

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Milch: rot statt weiss?

Die weisse Milch schreibt rote Zahlen und sorgt für rote Köpfe. Aus ethischen Gründen können wir nicht dazu schweigen, dass alle von der Milch profitieren, nur die nicht, die Tag für Tag im Stall arbeiten.

- Die Milchpreise sind unter Druck. Der Produzentenpreis soll um 9 bis 12 Rappen gesenkt werden oder ist schon gesenkt worden. Das ist gleichbedeutend mit massiven Einkommensverlusten.
- Die landwirtschaftlichen Einkommen sind ohnehin tief (2007: Fr. 3291.–/Monat, Direktzahlungen eingerechnet); viele Betriebe geraten noch mehr unter Druck und werden zur Aufgabe gezwungen.
- Der Preisdruck ist auch aufgrund der grossen Mehrmengen entstanden. Diese Mehrmengen wurden von Produzentenorganisationen beantragt und vom Bundesamt für Landwirtschaft BLW bewilligt.
- Die Mehrmengen sind ein Vorgeschmack auf die Zeit nach der Aufhebung der Milchkontingentierung am 1. Mai dieses Jahres.
- Ohne Rücksicht auf diese Lage überbieten sich die Grossverteiler in Preisabschlägen und setzen ihre Lieferanten und Produzenten weiter unter Druck.

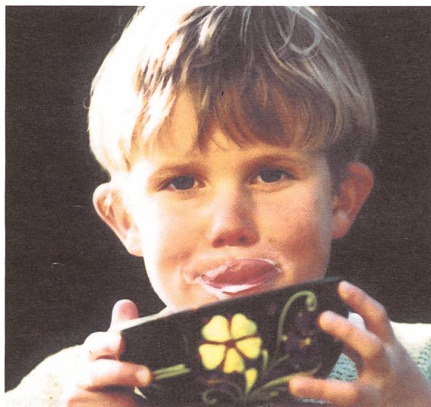
Gelobtes Land?

Was auf dem Milchmarkt passiert, ist nur ein Beispiel für die Entwicklung auf den Lebensmittelmärkten. Die Zustände sind unhaltbar weit entfernt von dem, was in der Bibel als «Gelobtes Land» umschrieben wird. Das Gelobte Land ist ein Ort, wo «Milch und Honig fliessen». Wenn die weisse Milch rote Zahlen schreibt und der süsse Honig bitter schmeckt, dann sind Grundwerte infrage gestellt. Als Organisationen, die sich mit Nahrung, Ethik und Landschaft auseinandersetzen, können wir nicht schweigen. Wir appellieren deshalb an Milchproduzenten, Konsumentinnen und Konsumenten, Milchverarbeiter und Kirchen, je das ihre dazu beizutragen, dass die Milch ihre weisse Farbe wieder verdient.

An die Milchproduzenten:

- Einigkeit und Geschlossenheit sind von existenzieller Bedeutung.
- Die Zersplitterung der Verbände führt zur Zersplitterung der Preise. Darum ist es not-

Foto: Von Bio Luzern zur Verfügung gestellt



Die Milch verdient es, weiss zu sein!

wendig, eine gemeinsame Führung zu suchen und zu akzeptieren.

- Gegenseitige Vorwürfe lähmen die dringend benötigten Kräfte. Die gemeinsame Not und Bedrohung der Milchproduzenten sind höher zu werten als die internen Differenzen.
- Wer das (berechtigte) Gefühl hat, gemein behandelt worden zu sein, soll nicht nachtragend sein, sondern abladen und vorwärts blicken.
- Auf weitere Mehrmengen verzichten. Sie belasten den Milchmarkt.

An die Konsumentinnen und Konsumenten:

- Milch und Milchprodukte sind wertvolle Nahrungsmittel, die einen anständigen Preis verdienen. Das Motto «immer billiger» widerspricht dem.
- Wenn die Not der Milchproduzenten nicht beachtet wird, dann wird unsere Milch nur noch entlang der Autobahnen oder im Ausland produziert.

An die Milchverarbeiter:

- Nicht ein Rückgang der Nachfrage hat den Preisdruck ausgelöst. Gravierender ist der Konkurrenzkampf der Grossverteiler und der Milchverarbeiter.
- Wenn in der Schweiz keine Milch mehr produziert wird, dann ist es günstiger, sie gleich im Ausland zu verarbeiten.
- Die Verarbeitung ins Ausland zu verlagern,

ist eventuell kurzfristig eine Lösung. Langfristig aber kaum. An der Milchproduktion und -verarbeitung hängen Tausende von Arbeitsplätzen. Die Milchverarbeiter tragen hier eine ethische Verantwortung.

- Die Milchwirtschaft prägt unsere Landschaft, die eine wichtige Grundlage für den Tourismus bildet. Der Tourismus ist der vierthöchste Wirtschaftszweig.
- Ein gutes Produkt darf einen guten Preis haben, ein guter Arbeiter einen guten Lohn. In der Milchverarbeitung, im Verkauf und im Stall!

An die Kirchen:

- Zurzeit laufen die Kampagnen von «Brot für alle» und «Fastenopfer» zum Thema: «Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht». Das Klima auf dem Milchmarkt ist schlecht – hier und jetzt.
- Gerechtigkeit ist ein Anliegen der Kirchen: Der unwürdige Druck auf die Hersteller unseres täglichen Brotes muss beim Namen genannt werden.
- Bewahrung der Schöpfung ist ein weiteres Anliegen der Kirchen: Dem tragen bäuerliche Familienbetriebe, die unter würdigen Bedingungen arbeiten, besser Rechnung als industrielle Grossbetriebe.

An die meisten richtet sich dieser Appell mehrfach: als Bauer, Bäuerin, Konsumentin, Konsument, Mitglied der Kirche, Teilhaber an Verarbeitungsbetrieben... Die Schweiz und die ganze Erde werden Gelobtes Land, «in dem Milch und Honig fliessen», wenn alle Menschen genug zu essen haben und die Ernährerinnen und Ernährer der Menschen mit angemessenem Lohn gewürdigt werden.

Kontakt: Pfarrer Ueli Tobler-Stämpfli, Präsident des SRAKLA-Vorstandes (Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft), Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier, pfarramt.tobler@sesamnet.ch, Telefon 032 313 13 51